



Peace Brigades International PBI Schweiz

Rte des Arsenaux 22, Postfach 245, 1705 Fribourg
Telefon/Fax 026 422 25 90, PCK 80-20957-8
info@peacebrigades.ch, www.peacebrigades.ch

Rundbrief Nr. 1 von Martin Jaggi aus Kolumbien

Turbo, im März 2002

Liebe Freunde, Bekannte und Verwandte,

Den ersten Brief meines einjährigen Kolumbienaufenthaltes schreibe ich aus dem tropischschwülen Turbo, einer an der nordwestlichen Ecke der kolumbianischen Karibikküste gelegenen Kleinstadt und Sitz eines der vier Kolumbien-Büros der Internationalen Friedensbrigaden (PBI). Die Zeit vergeht rasend schnell. Seit dem 3. Dezember 2001 bin ich nun schon in Kolumbien. Und seither hat sich einiges getan...

Allgemeiner Überblick

Zuerst wurde ich in Bogotá im Büro von Peace Brigades International (PBI) während zehn Tagen in verschiedenen Workshops von meinen KollegInnen ins neue Arbeitsumfeld eingeführt. Mitte Dezember flog ich dann via Wirtschaftsmetropole Medellín eine Stunde lang nordwestwärts nach Apartadó, mitten ins Herz der Bananenregion Urabá. Der Urabá ist eine strategisch wichtige Grenzregion, die nebst den natürlichen Ressourcen (Tropenholz, fruchtbare Böden, reichhaltige Biodiversität) vom Schmuggel von Handelswaren, Waffen und Drogen von und nach Panama lebt. Das rund 80'000 Einwohner zählende Turbo liegt gewissermassen am Endpunkt der Hauptstrasse, welche die Zwei-Millionen-Metropole Medellín mit Urabá verbindet. Richtung Nordosten schlängelt sich lediglich eine Schotterpiste weiter nach Montería, der Hauptstadt des angrenzenden Departementes Córdoba. Wer von Turbo aus nach Panama weiter reisen will, muss ein Motorboot nach Capurganá besteigen oder einen mühsamen und gefährlichen mehrtägigen Fussmarsch wagen; der Landweg durch den "Tapón del Darién" (Pfropfen des Darién) ist noch immer nicht befahrbar.

PBI kam 1998 mit sechs Freiwilligen nach Turbo, und zwar auf ein Gesuch der kolumbianischen Menschenrechtsorganisation Justicia y Paz (Gerechtigkeit und Frieden), welche sich einerseits für die staatlich garantierte Rückkehr der 1996/97 aus dem Einzugsgebiet des Cacarica Flusses vertriebenen Campesinos einsetzt und andererseits die Friedensgemeinschaft von San José de Apartadó in ihrem Organisationsprozess unterstützt. Das Ausüben von solcher Menschenrechtsarbeit ist in Kolumbien sehr gefährlich. Menschenrechtsverteidiger werden von bewaffneten Akteuren bedroht. Viele wurden bereits ermordet. Unsere Anwesenheit als internationale Beobachter soll dies verhindern und dazu verhelfen, dass die kolumbianischen Menschenrechtsorganisationen inmitten eines ihnen feindlich gesinnten Umfelds ihre für die Stärkung der sozialen Netzwerke der kolumbianischen Gesellschaft wichtige Arbeit weiterführen können.

Unser Team in Urabá hat sich seit 1998 verdoppelt und besteht heute aus 13 Personen verschiedenster Nationen (momentan sind dies 3 SpanierInnen, 2 Britinnen, 2 SchweizerInnen, 2 Holländerinnen, 1 Norweger, 1 Französin, 1 Italiener sowie 1 Nordamerikaner). Seit diesem Januar wohnen und arbeiten wir in einem geräumigen, zweistöckigen und - im Unterschied zu vorher - überschwemmungssicheren Haus im zentrumsnahen Stadtteil San Martín, all dies inklusive griechischen Säulen und einem Innenhof der zu heiss umkämpften (aber friedfertigen) Mikrofussballpartien und Hänge-matten-Siestas einlädt.

Zur Zeit arbeiten wir im Urabá in drei Gebieten: in San José de Apartadó (Departament Antioquia), am Río Cacarica sowie im Unterlauf des Río Atrato (Departament Chocó). In San José de Apartadó und am Río Cacarica begleiten wir die sich aus verschiedenen katholischen Orden zusammensetzende Menschenrechtsorganisation "Justicia y Paz" (JyP) und die in ihre einstigen Wohn- und Arbeitsorte zurückgekehrten Gemeinschaften. Im oberen Unterlauf des Río Atrato begleiten wir das Centro de Investigación y Educación Popular CINEP (Zentrum für Forschung und Volksbildung), bei dessen Reisen zu den dort ansässigen Friedensgemeinschaften.

Arbeitsalltag

Unser Arbeitsalltag beginnt jeden Morgen mit der 9.00 Uhr-Sitzung, in welcher wir die anstehenden Arbeiten koordinieren. Von den 13 Gruppenmitgliedern sind mindestens ständig vier im Feld (im Cacarica und in San José de Apartadó) und ein oder zwei KollegInnen in den Ferien, so dass sich etwa sieben bis acht Personen jeden Morgen zusammenfinden. Nebst den halbstündigen Tagessitzungen treffen wir uns jeweils mittwochs und samstags zu ganztägigen Gruppensitzungen, in denen wir Informationen aus den europäischen Koordinationsbüros Madrid und London sowie aus unseren Kolumbienbüros Bogotá, Medellín und Barrancabermeja analysieren und austauschen. Nebst diesem in einer horizontal strukturierten, Konsens basierten Organisation wichtigen Informationsaustausch nehmen thematische Diskussionen (zur politischstrategischen Ausrichtung von PBI-Kolumbien, zur Abschätzung des Risikos von Reisen in problematische Zonen, etc.) und die Anpassung der Monatsplanung einen wichtigen Stellenwert in diesen Teamsitzungen ein.

Im PBI-Team Urabá haben wir uns in **drei Arbeitsgruppen** aufgeteilt. Fünf Gruppenmitglieder beschäftigen sich mit der Koordinationsarbeit im Büro von Turbo - wobei zwei davon rund einmal pro Monat das CINEP bei seinen Reisen zu den Friedensgemeinschaften des unteren und mittleren Río Atratos begleiten - und je vier reisen alternierend in den Cacarica oder nach San José de Apartadó.

Die **Arbeitsgruppe "Turbo"** trifft sich mit kolumbianischen Behörden (Militär, Polizei, Regierungsvertretern), erläutert diesen unser Mandat als unabhängige, international vernetzte Menschenrechtsbeobachter. Regelmäßig kommt sie auch mit internationalen (Médecin du Monde aus Frankreich, OXFAM aus England, UNHCR, IKRK) und nationalen (JyP, CINEP, Diözese von Apartadó), vor Ort tätigen Organisationen zusammen, um sich über die nationale, regionale und lokale, politische Lage auszutauschen oder um gemeinsame Strategien zum Schutz von bedrohten MenschenrechtsverteidigerInnen oder internen Vertriebenen voranzutreiben.

Weiter unterhält die Arbeitsgruppe enge Kontakte mit der von uns begleiteten Menschenrechtsorganisation "Justicia y Paz" und begleitet sie in den beiden Kleinstädten Turbo und Apartadó sowie auf deren Reisen an den Flugplatz von Apartadó. Schliesslich ist das Büro in Turbo erste Anlauf- und Alarmstelle für unsere Gruppenmitglieder in San José de Apartadó und im Cacarica. In Zusammenarbeit mit der für Urabá zuständigen Kontaktperson in Bogotá sowie den Büros in Madrid und London koordiniert es die Sofortmaßnahmen, wenn die von uns begleiteten Organisationen und Friedensgemeinschaften unmittelbar bedroht werden.

Persönlich wirke ich bis voraussichtlich Ende Juni in der Arbeitsgruppe Turbo mit. Nebst der Funktion des Logistikers habe ich diejenige als Ansprechperson unseres Bootsführers, Juan, inne, der mit mir zusammen auch für Unterhaltsarbeiten am Haus zuständig ist. Zu meinen weiteren Aufgaben zählen die Finanzkontrolle (Abrechnung der Gruppenkasse per Ende Monat, Zahlungen der Rechnungen sowie Kontrolle der individuellen Monatsabrechnungen der Gruppenmitglieder), die Durchführung der monatlichen Einsatzplanung, die Koordination des wöchentlichen Rundbriefs unserer Gruppe nach Madrid, London, Bogotá, Medellín und Barrancabermeja sowie die Koordination der persönlichen Arbeitsevaluationen der Gruppenmitglieder. Ich muss allerdings nicht nur Büroarbeit erledigen, sondern habe mehrere Tage im Monat auch die Gelegenheit, in den Cacarica oder nach San José de Apartadó zu fahren.

Die **Arbeitsgruppe "Cacarica"** begleitet "Justicia y Paz" sowie Teile der von ihren Territorien im Jahr 1997 gewaltsam vertriebenen und im Januar 2001 zurückgekehrten 23 Gemeinschaften (rund 3500 Personen) des Cacaricaflusses. Diese haben sich zur "Comunidad de Autodeterminación Vida

y Dignidad" CAVIDA (Gemeinschaft für Selbstbestimmung, Leben und Würde) zusammenschlossen und leben heute in den beiden Weilern "Nueva Vida" (Neues Leben) und "Esperanza en Dios" (Hoffen auf Gott).

Die 80 km lange Reise von Turbo in die Flusslandschaften des Cacarica dauert mit unserem PBI-Motorboot etwa zwei Stunden. Vom Hafen Turbos überquert man in zwanzig Minuten den Golf von Urabá, dann geht's den Atrato flussaufwärts, vorbei am Flussdorf Tumaradó nach Puente América. Hier soll einst die Panamericana den 500 Meter breiten und wasserreichsten Fluß Kolumbiens, den Atrato, in einer gigantischen Brücke queren und die Lücke zwischen Nord- und Südamerika schliessen. Von Puente América aus geht's dann hinein in den Río Cacarica. Nur wenige Kilometer weiter folgt man dem Río Perancho und bald gelangt man an den Endpunkt für Motorboote, "La Tapa". Bei Hochwasser steigt man auf eine kleine, motorbetriebene "Nussschale" und erreicht nach einer 40-minütigen Fahrt durch den tropischen Regenwald einer der beiden Weiler von Esperanza en Dios oder Nueva Vida. In der von Januar bis April dauernden Trockenzeit muss man die Strecke in einem einstündigen, Schweiß treibenden Fussmarsch bewältigen. Vor Ort trifft man nicht nur auf Mücken, Ratten, Spinnen Giftschlangen und eine drückende Schwüle, sondern auch - und vor allem - auf lebensfreudige Menschen, deren afrikanische Wurzeln sich in den heissen Rhythmen der Champeta oder einigen religiösen Ritualen offenbaren.

Auch die **Arbeitsgruppe "San José de Apartadó"** begleitet "Justicia y Paz" in ihrer Arbeit mit der Friedensgemeinschaft von San José de Apartadó, die sich am 23. März 1997 als Reaktion auf die vorangehenden Vertreibungen aus den nahe gelegenen Weilern formiert hat. Von Turbo aus ist San José de Apartadó in einer Stunde mit unserem Toyota Land Cruiser erreichbar. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln dauert die Fahrt etwas länger, da zuerst ein Kleinbus nach Apartadó bestiegen werden muss. An der Busendstation wechselt man dann auf einen 30jährigen Jeep rumänischer Herkunft und fährt in 40 Minuten eine 12 km lange Schotterpiste hinauf in die Serranía del Abibe. Dort oben, auf rund 100 Meter über Meer, herrscht eine angespannte Ruhe und man wird von zurückhaltenden, aber sehr freundlichen Menschen stets herzlich begrüsst.

Aussichten

Die Menschenrechtssituation im Urabá ist nach wie vor äusserst besorgniserregend. So ist die paramilitärische Gruppierung der Autodefensas Unidas de Colombia (Vereinigte Selbstverteidigungsgruppen Kolumbiens) anfangs Juni 2001 und vor kurzem wieder, anfangs Februar 2002, ins Territorium der Cacarica-Gemeinschaft eingedrungen und hat ein Mitglied von CAVIDA ermordet. Auch in San José de Apartadó wurden letztes und dieses Jahr Attentate auf die Friedensgemeinschaft ausgeübt: Am 5. März 2001 verbrannten die Paramilitärs im Dorfkern von San José sechs Häuser, am 30. Juli ermordeten sie im nahe gelegenen Weiler La Unión ein Mitglied der Gemeinschaft und am 15. Dezember eine Person, die in San José lebte. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurde eine junge Frau vergewaltigt, ein Mann auf der Strasse nach San José erschossen aufgefunden und eine 21-jährige Frau zum "Verschwinden" gebracht. Die Lage im Mittellauf des Río Atrato (Riosucio, Curvaradó, Domingodó, Río Salaquí, Río Truandó, Río Jiguamiandó) ist ebenfalls düster. In dieser Zone bekämpfen sich seit Ende Februar Guerilla, Paramilitärs und Militärs - die Zivilbevölkerung gerät einmal mehr zwischen die Fronten.

Die politische Lage Kolumbiens hat sich aber seit dem 20. Januar 2002, dem Abruch der Friedensverhandlungen zwischen der Regierung und der FARC-Guerilla, nicht nur in Urabá, sondern generell im ganzen Land weiter verdunkelt und es ist zu befürchten, dass die Gewalt - besonders in diesem Präsidentschaftswahljahr - noch weiter eskalieren wird. Trotz dieser schlechten Aussichten denke ich, dass unsere Arbeit vor Ort weiterhin wichtig ist. Vielleicht wäre ohne unsere Präsenz alles noch ein wenig schlimmer.

Euch allen wünsche ich erste milde Frühlingstage und bedanke mich herzlich für Eure moralische Unterstützung aus der Ferne!

Herzlich,
Martin Jaggi